

**DIE VERANTWORTUNG DES WISSENSCHAFTLERS GEGENÜBER
DER GESELLSCHAFT IN HEINAR KIPPHARDTS “IN DER SACHE J.
ROBERT OPPENHEIMER”****THE RESPONSIBILITY OF THE SCIENTIST AGAINST THE SOCIETY
IN HEINAR KIPPHARDT’S “IN THE MATTER OF J. ROBERT
OPPENHEIMER”***Yüksel ERSAN****Abstract:**

This work named “In the Matter of J. Robert Oppenheimer” is a drama written in 1964. The work takes place in an electronically isolated room in American Atomic Energy Commission. The documents related to the interrogation of physicist J. Robert Oppenheimer by American Atomic Energy Commission in 1954 constitute the basis of the events told in the work.

In our study, after investigating the life and works of the writer, the type and the structure of this work, we have tried to study on the scientist J. Robert Oppenheimer’s responsibility against the society.

Finally, we have seen that J. Robert Oppenheimer played an important role in the development of the atomic bomb; however after seeing the results of this, he showed that he bore the sense of responsibility against the whole humanity by refusing taking part in the researches carried out to invent Hydrogen Bomb. It is likely that the responsibility of the scientist ends with the invention but the abuse of this invention causes the qualms of conscience.

Key Words: Documentary drama, responsibility, atomic bomb, social responsibility, interrogation, J. Robert Oppenheimer.

1. Leben und Werk Heinar Kipphardts

Heinar Kipphardt wird im südschlesischen Heidersdorf als Sohn eines Zahnarztes geboren. Sein Vater wurde 1933 als Sozialdemokrat von der Gestapo verhaftet; erst 1938 kehrte er aus dem Konzentrationslager Buchenwald zurück. Nach der Freilassung des Vaters zieht die Familie nach Krefeld. Kipphardt entschloss sich nach dem Abitur zunächst, Medizin an der Universität Bonn zu studieren, „um das nationalsozialistische Deutschland mit einem bürgerlichen

* Assist. Prof. Dr., Cumhuriyet Universitaet Abteilung für die Deutsche Sprache und Literatur – Sivas/Turkey
ersanyuksel64@hotmail.com

Beruf zu verlassen“. 1942 wird er zum Kriegsdienst eingezogen und an der Ostfront eingesetzt. Kipphardt desertiert¹. Nach Kriegsende schloss er sein Studium mit der Promotion zum Dr. med. ab. 1950 jedoch wechselte er über zum Theater, wurde vom Ost-Berliner Deutschen Theater engagiert und arbeitete dort als Chefdramaturg bis 1959. Ab 1953 wird Kipphardt Mitglied der SED². Nach heftigen kunst-politischen Auseinandersetzungen verließ er die DDR und siedelt 1959 nach Düsseldorf über und wurde Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus. Von 1969 bis 1971 ist er Chefdramaturg bei den Münchener Kammerspielen. Hier lebte er zunächst als freier Schriftsteller (1960-1969) und war dann für drei Jahre Chefdramaturg der Münchner Kammerspiele. Kipphardt war Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste. Er starb am 18. November 1982 im bayerischen Angelsbruck. Unter anderem erhielt er den Nationalpreis der DDR (1953), den Gerhart-Hauptmann-Preis, den Adolf - Grimme - Preis (1965) und den Prix Italia (1976).

In seinen Gedichten und Erzählungen, vor allem aber in seinen dokumentarisch-sozialkritischen Dramen setzte sich Kipphardt vor allem mit der Kriegs- und Nachkriegszeit auseinander. Dabei war er deutlich vom epischen Theater Bertolt Brechts geprägt³. Die Thematik der gesellschaftlichen Probleme durchzieht Kipphardts Werk wie ein roter Faden. In seinem 1976 verfilmten und 1980 als *März, ein Künstlerleben* dramatisierten Roman *März* (1976) erarbeitete Kipphardt unter Einbezug seiner Erfahrungen in der Psychiatrie das Psychogramm eines schizophrenen Dichters⁴. Seine bedeutendsten Werke waren:

Shakespeare dringend gesucht 1954
 Der staunenswerte Aufstieg des Alois Piontek 1956
 Die Stühle des Herrn Szmil 1961
 Der Hund des Generals 1962
 In der Sache J. Robert Oppenheimer 1964
 Joel Brand. Die Geschichte eines Geschäfts 1965
 Die Soldaten 1968
 März 1976
 Der Mann des Tages und andere Erzählungen 1977
 Traumprotokolle 1981
 Bruder Eichmann 1983

2. Das Dokumentartheater

Gero von Wilpert definiert das Dokumentartheater wie folgt: „Dramenform der →Dokumentarliteratur und des polit. Theaters in den 1960er Jahren, die als

¹ siehe. http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:M@rkus/In_der_Sache_J._Robert_Oppenheimer (E.T: 19.10.2009)

² siehe. http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Heinar_Kipphardt.html (E.T: 19.10.2009)

³ siehe. <http://de.encarta.msn.com/encnet/refpages/refarticle.aspx?refid=761593324> (E.T: 19.10.2009)

⁴ siehe. <http://de.encarta.msn.com/encnet/refpages/refarticle.aspx?refid=761593324> (E.T: 19.10.2009)

Reaktion gegen die Unverbindlichkeit der Brechtschen Parabel und aus Skepsis gegenüber der Möglichkeit, Menschen und gesellschaftl. Verhältnisse durch Phantasieprodukte von der Bühne herab zu verändern, Zuflucht zu archival. histor. Faktenmaterial (Akten, Protokolle, Interviews, Presseberichte, Tonbänder, Bilddokumente) sucht und es in mehr oder weniger unveränderter Form, in authent. Szenen und quellenmäßig belegbaren Sätzen und Dialogen auf die Bühne bringt⁵. Es gibt verschiedene Autoren, die über den Naturwissenschaftlern, neue Forschungen und ihre Nachfolgen zum Thema machen. Nach Dürrenmatts „Die Physiker“ und Brechts „Das Leben des Galilei“ schrieb Heinar Kipphardt 1964 ein weiteres Physikerdrama „In der Sache J. Robert Oppenheimer“. Aber Kipphardts Werk entfernt sich mit dem Dokumentarbericht weit von Brechts epische Theater und Dürrenmatts Welttheater. Nämlich eine völlig neue Theaterkonzeption: Das Dokumentartheater. Weitergesagt ist es zumeist politisches Theater mit dem Hauptziel der politischen Beeinflussung des Publikums.

Es handelt sich in dieser Gattung größtmöglich historischer Authentizität, fiktive Momente in den Hintergrund und greift es auf dokumentarisches Material. Wie wir oben erwähnten Zitat sehen, spielen die Akten, Tonbänder, CDs, Fotos, Protokolle, Aufzeichnungen und Filme eine große Rolle hier. Kipphardt versucht hier „In der Sache J. Robert Oppenheimer“ die Sache wahrheitsgetreu zu gestalten, benutzte er Protokolle, Akten und Interviews. Das Werk ist so zugesagt ein Konzentrat der 3000 Seiten langen Oppenheimer- Protokoll. Die geschickte Auswahl des Materials macht die Kunst des Dokumentartheaters aus. Der Autor hält sich streng an die Tatsachen. D. h. alles was er schrieb muss nachweisbar sein, es darf nicht einmal die Übergänge erfinden.

Ziel des Werks und Autors ist deutlich: Die Person des „Vaters der Atombombe“ so real wie möglich auf der Bühne bringen⁶. Die Wissenschaftler fragen sie sich „nach dem Abwerfen den Atombomben über die Städte Nagasaki und Hiroshima, wer die Verantwortung trägt“⁷. Gleichzeitig weißt Kipphardt hier in diesem Werk die politischen und ethischen Probleme hin.

3. Aufbau des Stückes

Kipphardts Werk „In der Sache J. Robert Oppenheimer“ lässt sich in zwei Teile gliedern. Erste Teil besteht aus sechs Szenen und geht es vorrangig um Oppenheimers Motive. Der zweite Teil geht es um seine Auffassungen zum Thema Atom- und Wasserstoffbombe.

⁵ Wilpert, Gero von, *Sachwörterbuch der Literatur*, Kröner, Stuttgart 2001, s. 183.

⁶ siehe. Kocabay, Hasibe Kalkan, *Gerçek(lik)le Yüzleşmek, Belgesel Tiyatro ve Politik Tiyatro Geleneği*, Papirüs Yayınları, İstanbul 2003, s. 40-49.

⁷ Kocabay, Op cit., s. 41.

Der Autor schreibt sein Werk in Form einer Gerichtsverhandlung. Im Anschluss an die Zeugenaussagen wird das Urteil gesprochen, dem Oppenheimer ein Schlusswort anfügt.

Das Werk beginnt mit einer Schilderung und wird die Verhandlung eröffnet. Die Personen werden vorgestellt und der Untersuchungsgegenstand wird bekanntgegeben. Dieser Szene folgt eine Zwischenszene, in der Robb (Anwalt der Atomenergiekommission) seine Vorgehensweise bekannt gibt.

In den folgenden fünf Szenen wird Oppenheimers Beziehung zu den Kommunisten nachgegangen, um die Loyalität des Angeklagten in Zweifel zu ziehen. Die Anwälte Marks und Garrison, die Oppenheimer verteidigen, können die Behauptungen jedoch argumentativ zurückweisen.

Wie wir am Anfang angedeutet haben, dass das Werk in zwei Teile gegliedert ist, werden in den ersten Teil, d. h. in den ersten sechs Szenen, Zeugen befragt, die – in Bezug auf die kommunistische Vergangenheit – Aussagen über Oppenheimers Loyalität gegenüber dem Staat machen. Unter Ihnen sind Mitglieder des Geheimdienstes. Außerdem werden die Kontakte Oppenheimers zu Verwandter der kommunistischen Partei deutlich gemacht.

Im zweiten Teil sollen die Gründe für Oppenheimers kritisches Handeln gefunden werden. Als Zeugen werden Forscher befragt, die mit Oppenheimer befreundet sind oder mit ihm zusammengearbeitet haben. Sie alle sind Naturwissenschaftler (Teller, Bethe, Griggs und Rabi).

Die Verhandlung endet mit dem Urteil und dem Schlusswort Oppenheimers in der neunten Szene.

4. Die Verantwortung des Physikers für die Gesellschaft.

4.1. Untrennbarkeit von Gesellschaft und Wissenschaft

4.1.1. Notwendigkeit der Wissenschaft

Der Physiker J. Robert Oppenheimer steht im Gewissenkonflikt zwischen Moral und Zweckmäßigkeit, zwischen der „Loyalität einer Regierung gegenüber“ und der „Loyalität gegenüber der Menschheit“.⁸ Als Naturwissenschaftler ist es seine Aufgabe, die Wissenschaft zum Wohle der Menschheit fortzuführen. Die Lebensqualität der Menschen hängt wesentlich auch vom Fortschritt ihrer Wissenschaften ab. Die Entdeckung der gewaltigen Energie der Atomkerne ließ den alten Traum der Wissenschaftler, die absolute Lösung des Energieproblems, scheinbar etwas näher rücken:

„OPPENHEIMER: Sie (d.h. Kernkraft) kann Überfluss herstellen, erstmals. Ein Problem billiger Energie.

⁸ Kipphardt, Heinar, *In der Sache J. Robert Oppenheimer*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1964, s. 80.

ROBB: Sie denken an Goldenes Zeitalter, Schlaraffenland und diese Geschichten?

OPPENHEIMER: Ja, an Luxus. Zu unserem Unglück denkt man an einigermaßen gegenteilige Verwendungen⁹.

Ohne die Physik wäre die Welt nicht so wie sie heute ist. Das Leben wäre mühselig, die Freiheit knapp und die Lebenserwartung deutlich geringer. Doch der Physiker muss lernen, sinnvoll mit den Ergebnissen seiner Arbeit umzugehen, „er muss inmitten der Apparate lernen, Menschen zu bleiben“¹⁰. Kipphardt will die Physik nicht als bloßes Übel für die Gesellschaft verstanden wissen, sondern zeigt an Hand von Widersprüchen im Charakter Oppenheimers die komplexe Problematik der Wissenschaft im Atomzeitalter auf.

4.1.2. Offenbarung der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft

Da weder die Gesellschaft ohne Physik, noch Physik ohne Gesellschaft sinnvoll bestehen kann, bilden sie ein der Symbiose gleiches System. Ein essentieller Punkt in diesem System ist die Einbeziehung des anderen Teils in entscheidende Fragen, die Offenbarung der Wissenschaft gegenüber der Gesellschaft.

Kipphardt lässt seinen Oppenheimer die Ohnmacht seiner Funktion erkennen und ihn resigniert feststellen, dass der einzelne Physiker die Entwicklung noch so schrecklicher Waffen trotz seines großen Einflusses nicht verhindern kann. Er disqualifiziert schließlich den Verrat von Klaus Fuchs aufgrund der mitschwingenden Vermessenheit: „Er spielte sich ein bisschen in die Rolle des lieben Gottes, des Weltgewissens“¹¹. Die Folgen der Atombombe treffen nicht nur ihren „Vater“ Oppenheimer, sondern auch die Gesellschaft als Ganzes. Was „alle angeht, kann (...) „auch“ nicht von einem Einzelnen oder einer Gruppe, sondern nur von (...) allen gemeinsam gelöst werden“¹².

4.1.3. Freiheit der Wissenschaft als Bedingung

Angesichts der politischen Dominanz des Mc Carthyismus und der Kommunistenhetze wirken die Physiker wie Marionetten des Staates. Die Wissenschaft wird in dieser Zeit von Militärs und Staat zwar finanziell unterstützt wie nie zuvor, muss jedoch hierfür den teuren Preis der Unfreiheit zahlen, denn einen „innerlich freien und gewissenhaften Menschen kann man zwar vernichten, aber nicht zum Sklaven oder zum blinden Werkzeug machen“¹³. Die Wissenschaft wird zur intellektuellen Prostitution. Die Physiker in den Forschungslabors der Air Force werden gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten, um Bomben zu bauen,

⁹ Kipphardt, Op cit., s. 14.

¹⁰ Weizsäcker, Carl Friedrich von, *Die Verantwortung der Wissenschaft im Atomzeitalter*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1957, s. 11.

¹¹ Kipphardt, Op cit., s. 38.

¹² Massberg, Uwe von, *Der gesplaltene Mensch, Der Deutschunterricht*. 1965, Bd. 6, s. 62.

¹³ Martin, Charles Noel, *Hat die Stunde X geschlagen?*, Fischer, Berlin 1955, s. 17.

von denen sich herausstellt, dass sie von der Gesellschaft gar nicht erwünscht sind. Es zählt nicht mehr der einzelne Forscher, die Wissenschaft an sich, sondern nur noch die strategische Verwendbarkeit der Ergebnisse, um den Kommunismus Einhalt zu gebieten. Die Wissenschaftler werden nicht mehr für ihre Genialität und ihren Ideenreichtum bezahlt, denn „brillante Ideen sind ja laut Teller organisierbar geworden“¹⁴. Militärs bestimmen, nach was und wie viel geforscht wird, behalten sich das Recht der Geheimhaltung vor und legen sogar den Bestimmungszweck der wissenschaftlichen Ergebnisse fest. Sie berauben die Wissenschaft um ihre Identität. Die Wissenschaft tritt zurück hinter einem diffusen Kontrollsystem der Geheimdienste: „Die Wissenschaft ist zum Appendix des Militärs geworden“¹⁵.

Die Wissenschaftler können sich jedoch auf die Dauer eine solche Bevormundung nicht gefallen lassen. Die Freiheit der Wissenschaften muss wiederhergestellt werden. Kipphardts Oppenheimer klagt über seine Abhängigkeit: „Ich wurde von fünf oder sechs Leuten angerufen. Einstein sagte: Wenn ich noch einmal zu wählen hätte, dann würde ich Klempner oder Hausierer, um wenigstens ein bescheidenes Maß an Unabhängigkeit zu genießen“¹⁶. Schließlich entscheiden sich Oppenheimer, die zentrale Figur des Dramas, und Rabi, sein bester Zeuge, dafür, sich nur noch der reinen Wissenschaft zu widmen. Wie in den meisten Physiker–Dramen ist die Freiheit der Wissenschaft oberste Bedingung für ein sozial verantwortungsvolles Handeln.

4.2. Konflikt zwischen Gesellschaft und Wissenschaft

4.2.1. Angst vor den Folgen

Zweifellos stellt der Schutz der Menschheit vor den negativen Folgen der Wissenschaft einen nicht unerheblichen Teil der Verantwortung des Wissenschaftlers dar. Es ist in Kipphardts Stück Aufgabe des Physikers, einerseits die Freie Welt durch den Fortschritt der Wissenschaft zu sichern, andererseits sie vor den Folgen dieser zu schützen. Während des Baus der Atombombe zählt für den Physiker nur die Angst vor einer etwaigen deutschen Atombombe. Die Technik ist faszinierend und die Zeit ist knapp. Von der Wichtigkeit seines Handelns überzeugt, gibt es für Oppenheimer in dieser Phase keinerlei Skrupel. Erst als er die verheerenden Folgen in Hiroshima sieht, wird ihm klar, was er angerichtet hat. Aufgrund seiner Beteiligung an der Bombe muss sich der Physiker der Frage stellen, ob ein verantwortungsvoller Wissenschaftler weiterhin Waffen herstellen darf, oder ob er sich der Entwicklung noch schrecklicherer Bomben sperren muss, „denn der Geistesblitz ist zum Atompilz geworden“¹⁷. Oppenheimers späterer Entschluss, sich nunmehr nur noch der eigentlichen Wissenschaft zu widmen, legt offen dar, wie Kipphardt diese Frage beantwortet sehen will: Ein verantwortungsbewusster Physiker setzt seine Karriere und damit auch seine

¹⁴ Hildebrandt, Dieter, Die Bombe und die Skrupel, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. [13.10.1964]

¹⁵ Kipphardt, Op cit., s. 61.

¹⁶ Kipphardt, Op cit., s. 9.

¹⁷ Hildebrandt, Op cit., [13.10.1964].

Existenz aufs Spiel und weigert sich an einer Bombe mit zubauen. Doch es dauert lange, bis sich Kipphardts Oppenheimer zu solch einer Entscheidung durchringen kann. Um sich seiner Verantwortung klar zu werden, bedarf es der Verhandlung. Erst in der Konfrontation mit der Loyalität gegenüber dem Staat entdeckt er die Sünde an der Menschheit: „Wir haben die Arbeit des Teufel getan“¹⁸. Nach der Urteilsverkündung und dem mit ihr verbundenen Entzug der Sicherheitsgarantie offenbart Oppenheimer in seinem Schlusswort die Entscheidung, nicht mehr für den Krieg tätig zu sein. Er sieht ein, wie irreversibel und folgenschwer eine Entscheidung für den Bau einer allesvernichtenden Waffe sein muss und sieht das „Menetekel für die Menschheit (...) an die Wand geschrieben“¹⁹. Mit Hilfe einer Schlussbemerkung Oppenheimers zeigt Kipphardt die aus dem Stück zu ziehende Lehre auf, nämlich „(...) die Welt an diesen wenigen Stellen offenzuhalten, die offenzuhalten sind“²⁰.

4.2.2. Schuldfähigkeit der Wissenschaft

In gleichem Maß wie die Komplexität der Physik zunimmt, werden auch ihre Folgen immer schrecklicher:

„Ein Hauptproblem für den Naturwissenschaftler und Techniker, der verantwortlich handeln will, ist seine Verflochtenheit in gesellschaftliche, in wirtschaftliche und politische Zusammenhänge. Er will wohl Leben fördern und nicht gefährden; aber erlaubt es ihm die Struktur der Welt, in der er lebt?“²¹.

Kann die Wissenschaft die Verantwortung für alle Folgen übernehmen, die aus ihrer Arbeit resultieren? Man muss hier differenzieren zwischen der reinen Grundlagenforschung und dem direkten Bau von Waffen.

Der Bau von Waffen ist ab einer bestimmten Zerstörungskraft dieser allgemein als verantwortungslos zu betrachten, weil die atomare Aufrüstung die Menschheit nicht schützen kann. Carl Friedrich von Weizsäcker erklärt diese Sinnlosigkeit damit, „dass große Bomben ihrem Aufgabe, Frieden und Freiheit zu schützen, nur gerecht werden, wenn sie nie fallen, weil sonst eine tatsächliche Bedrohung nicht bestehen kann“²².

Sobald also von einem Waffenpotential keine Bedrohung mehr ausgeht, ist es zur Abschreckung untauglich und stellt nur noch eine enorme Gefahr dar. Niemand kann auf Dauer völlig sicherstellen, dass diese Waffen nicht in die Hände verantwortungsloser Militaristen fallen, die sie gegen die Menschheit verwenden. Die Grundlagenforschung dagegen kann man nicht völlig verurteilen, da sie ja eigentlich nicht zur Produktion von Waffen gedacht ist, sondern zur Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Erde. „Es ist nicht die Schuld der Physiker, dass

¹⁸ Kipphardt, Op cit., s. 147.

¹⁹ Kipphardt, Op cit., s. 82f.

²⁰ Kipphardt, Op cit., s. 147.

²¹ Weizsäcker, Op cit., s. 16.

²² Weizsäcker, Op cit., s. 23.

„(...) aus genialen Ideen immer Bomben werden“²³. Es sollte folglich Ziel der Wissenschaften sein, die Grundlagenforschung voranzutreiben, sich jedoch dagegen zu wehren, daraus Bomben zu bauen. Kipphardt drückt dies vor allem im Schlusswort Oppenheimers aus, indem er diesen zu seinen sogenannten „wirklichen Aufgaben“ zurückkehren lässt. Doch aus dies ist nicht ganz unproblematisch: „Was heißt schließlich ‚Rückkehr zur reinen Forschung?‘ Liegt nicht das Problem gerade darin, dass selbst die Grundlagenforschung missbraucht werden kann?“,²⁴. Eine Lösung des Problems scheint schwierig. Die Physiker stecken in einem Dilemma, aus dem es keinen sicheren Ausweg gibt, „(...) ihr Handeln bleibt fragwürdig“²⁵.

5. Schlussfolgerung

Der Abwurf der Atombombe über die Städte Hiroshima und Nagasaki hat die Menschen tief beeindruckt und zwingt nachzudenken über die Vorteile und Nachteile der Technik. Von dieser Zeit an denken die Menschen daran, ob der Wissenschaft und Technik für die Menschen nützlich sind. Heinar Kipphardt thematisiert in diesem Werk die selbsterlebte Wirklichkeit und versucht so die Ursachen und Bedingungen zu bekämpfen, die zu einer Wiederholung führen könnten. Er selber hat Krieg und Gewalt aus erster Hand miterlebt²⁶. Diese Ereignisse prägten ihn tief. Er hat ein großes Interesse an der kritischen Betrachtung des Zusammenhangs zwischen dem Verhalten eines Menschen und seinen Folgen. Die Aspekte, die er dabei konkret berücksichtigt, sind Anpassung, Gehorsam und Loyalität, die zu Schuld oder Mitschuld führen. In diesem Werk wird die Frage „ob Wissenschaftler die Verantwortung für die aus ihrer Erfindung erwachsenden sozialen und politischen Folgen haben oder nicht“ konkret dargestellt.

Im Werk hat der Physiker Edward Teller nicht die geringsten Gewissenbisse und sieht die Auswirkungen seiner Erfindung nicht als sein Problem. Er ist in der Meinung, dass die Verantwortung des Wissenschaftlers für ihn bei seinen Forschungsergebnissen endet.

Aber im Gegensatz macht der Physiker Oppenheimer deutlich, dass für diesen und für viele andere Wissenschaftler sich die Verantwortung auch auf dem Bereich der praktischen Anwendung erstreckt. Der Wissenschaftler hat leider nicht die Macht, den Missbrauch seiner Ergebnisse zu verhindern. Der von Oppenheimer in seinem Schlusswort geäußerte Rückzug auf die „reine Forschung“ ist jedoch auch keine Lösung des Problems.

Am Ende des Werks sagt er auch folgendes: „Wir haben die besten Jahre unseres Lebens damit verbracht, immer perfektere Zerstörungsmittel zu finden, wir

²³ Kipphardt, Op cit., s. 88.

²⁴ Massberg, Op cit., s. 62.

²⁵ Massberg, Op cit., s. 62.

²⁶ siehe. Salzer A., Tunk E., *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur*, Naumann & Göbell, Ulm 1998, s. 219.

haben die Arbeit der Militärs getan, und ich habe in den Eingeweiden das Gefühl, dass dies falsch war²⁷. Darum hat Oppenheimer tiefste Gewissenbisse. Wir denken auch, dass die Wissenschaftler beim Produzieren der Atombombe daran Schuld haben. Wäre doch die Wissenschaftler den Regierenden „Nein“ sagen.

²⁷ Kipphardt, Op cit., s. 147.